

0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Februar/März 02_03/2015

Hermann Prüser

In der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin wurde die Dauerausstellung "Widerstand gegen den Nationalsozialismus" erweitert und neu strukturiert. Anlass war der 70. Jahrestag des Stauffenberg-Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944. Auch der antifaschistische Widerstand wird dargestellt mit zahlreichen Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen in Deutschland. Z.B. Widerstand aus christlichem Glauben, Widerstand von Künstlern, Intellektuellen, von Juden. Auch die "ROTE KAPELLE", die Münchner "WEIßE ROSE" u.a.m. Der Attentatsversuch des Münchner Arbeiters Georg Elser am 08. November 1939 und der von Stauffenberg werden gesondert gewürdigt.

In der Abteilung "WIDERSTAND AUS DER ARBEITERBEWEGUNG" der Ausstellung wird auch unser ehemaliger Kamerad Hermann Prüser gewürdigt. Dargestellt mit Kurzbiographie und Foto sowie seine kühne Rede am 10. März 1933 in der Bremer Bürgerschaft. Aus dem Bremer Staatsarchiv wurde das Protokoll zu dieser Bürgerschaftssitzung besorgt. Die KPD und die KPD-Fraktion waren ja bereits verboten. Hermann Prüser kam aus der Illegalität zur Sitzung und begründete, warum die KPD der von anderen Fraktionen beantragte Auflösung des Bremer Parlaments nicht zustimmt. Dieses Protokoll mit seiner Rede wird in der Ausstellung in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand mit gezeigt. Als Schwiegersohn von Hermann Prüser freue ich mich, dieses den Bremer Freunden und Genossen mitteilen zu können. Denn ich bin seit Jahren mit der Bremer VVN verbunden und unterstütze ihre Arbeit mit meinen Möglichkeiten.



Hermann Gautier, Hermann Prüser, Günter Griese und Harold Pundsack (v.l.n.r.) auf dem Weg zur Gedenkveranstaltung zur Bremer Räterepublik am 04. Febraur 1984

Günter Ignaz

Zum Gedenken an die Bremer Räterepublik

spricht **am Sonntag, den 15. Februar 2015, um 11:00 Uhr** auf dem Waller Friedhof **Tobias Pflüger** (Vorstand der Informationsstelle Militarisierung e.V., stellvertretender Parteivorsitzender DIE LINKE). Musik: **Frederick Langer** - Lieder zur Gitarre, Moderation: **Raimund Gaebelein**, anschließend **ab 12:00 Uhr** Kulturprogramm im Westend: **das Rote Krokodil**

Am 04. Februar 1919 zerschlug die Division Gerstenberg, unterstützt vom Freikorps Caspari, im Auftrag des von Friedrich Ebert (MSPD) und Gustav Noske (MSPD) geführten Rats der Volksbeauftragten in Berlin gewaltsam den Versuch, auch in Bremen den Kern einer antimilitaristischen, antikapitalistischen, demokratischen Gesellschaft zu errichten. Wir werden die 30 Verteidiger der Räterepublik nicht vergessen und uns in ihrem Sinne auch heute für eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft hin zu einer friedlichen, demokratischen und sozialistischen Zukunft der Gesellschaft einsetzen!

Aufrufer: Bildungsgemeinschaft SALZ; Bremer Antikapitalistische Linke (BAL); Bremer Friedensforum, DGB Bremen-Elbe-Weser; DIE LINKE. Landesverband Bremen; Deutsche Kommunistische Partei (DKP) Bremen; DKP Bremen-Nord; Initiative Bremer Montagsdemonstration; Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg; GEW Landesverband Bremen, Marxistische Abendschule (MASCH) Bremen; Marxistisch-Leninistische Partei Deutschland (MLPD) Bremen; Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) Bremen; Rote Hilfe e.V. Ortsgruppe Bremen; Jugendverband REBELL Bremen

Dank den Spendern

Allen Leserinnen und Lesern des Bremer Antifaschisten, die uns im vergangenen Jahr mit ihrer Spende unterstützt haben, sei auf diesem Weg ganz herzlich gedankt. Haben sie uns doch in großem Maße geholfen, unsere Arbeit durchzuführen: die Herausgabe des Bremer Antifaschist, Organisation von Veranstaltungen, Durchführung von Recherchen, ...
Außerdem haben wir in unserem Büro eine kleine Bibliothek, einige Zeitschriften können bei uns gelesen werden und in begrenztem Umfang kann der PC für Internetrecherchen genutzt werden.

Wer für 2014 eine Spendenbescheinigung haben möchte, soll doch bitte eine E-Mail an bremen@vvn-bda.de schicken oder auf unserem Anrufbeantworter (0421/382914) eine Nachricht hinterlassen. Wer den BAF auf elektronischem Wege erhält, müsste bitte zusätzlich seine Adresse angeben.

Bleiben Sie uns auch in 2015 gewogen.

Regine Albrecht

Eine Kirche für alle

Im Frühsommer [2014] gaben neun Bremer Pastoren eine Erklärung heraus, in der sie vor der Verwässerung der christlich-biblischen Botschaft warnten. In der Zeitung erklärten sie zudem ihre ablehnende Haltung gegenüber der Homosexualität.
Mich machte das traurig. Häufig treffe ich auf Menschen, die der Kirche den Rücken gekehrt haben, weil sie sich in ihren Lebensansichten nicht wahrgenommen fühlen. Sie sagen: Die Kirche ist zu rückwärtsgewandt, zu moralisch, nicht einladend, sondern ausschließlich. Ansichten, die ich abbauen möchte, die aber für mein Empfinden durch die Erklärung der Pastoren neue Nahrung bekommen.

Seit vielen Jahren versuche ich die biblischen Geschichten in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden lebendig werden zu lassen. Wenn die Jugendlichen sich in Menschen hineindenken, die Jesus begegnet sind, stellen sie oft überrascht fest: Jesus geht offen auf die Menschen zu, gerade auch auf die Benachteiligten oder Ausgegrenzten. Er nimmt die anderen vorurteilslos an, wertet nicht nach Aussehen, Leistung, Geschlecht oder Ansehen.

Wie würde Jesus reagieren, käme ein schwuler Mann auf ihn zu und klagte ihm sein Leid? Ich bin sicher, er würde ihn in den Arm nehmen und sagen: Du bist, so wie du bist, ein gewolltes Kind Gottes.

Die oben erwähnten Pastoren weisen in ihrer Erklärung darauf hin, dass nach unserem Glauben jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist. Sie weigern sich aber den Schritt zu tun, dass auch homosexuelle Menschen von Gott [so] gewollt und [so] geschaffen sind. Der Schöpfungsgedanke lässt sich aber nicht begrenzen. Er will uns nahe bringen, dass wirklich jeder Mensch einen Wert an sich hat und eine Ebenbildlichkeit Gottes in sich trägt. Gelingt es uns, in dieser Einstellung zu leben, dann können wir anderen Menschen mit Achtung und Respekt begegnen, auch wenn sie ganz anders sind als wir.

Wenn wir unsere Bibel ernst nehmen (und nicht nur manche Stellen wörtlich), ist sie ein Buch, das uns frei und unabhängig machen kann im Kampf gegen alle Ungerechtigkeit und Benachteiligung. Wir können vom Schöpfungsgedanken die Achtung der Vielfalt des Lebens lernen und Jesus in seinem vorurteilsfreien und empathischen Zugehen auf andere folgen.
Die Bibel ist in keinem Fall beliebig. Wer vor der Verwässerung warnt, gerät mit fundamentalistischen Ansichten schnell in die Gefahr, die Bibel zu versteinern. Viel wichtiger ist es, die Bibel mit ihrem Eintreten für Gerechtigkeit zu einem Buch des Lebens werden zu lassen. Wir müssen den Geist weitertragen, in dem sie geschrieben ist, und nicht nur die Worte. Dann brauchen wir keine Angst um die Ehe zu haben, wenn wir Homosexualität gutheißen, dann können wir uns selbst getragen fühlen, auch wenn wir anders sind als die anderen.

Pastor Thomas Lieberum (Vereinigte Evangelische Gemeinde Bremen-Neustadt)

70 Jahre später

"Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg" schworen die Buchenwald-Häftlinge nach ihrer Selbstbefreiung April 1945 auf dem Ettersberg. "Eine neue Welt des Friedens und der Freiheit" war ihr Ziel, für das sie sich mit aller Kraft bis heute einsetzen. Sie forderten die Verantwortlichen für den millionenfachen Mord, für Kriegsentfesselung und Ausplünderung vor Gericht zu stellen und mit ihnen die Hintermänner und Nutznießer eines Krieges, der mehr als 50 Millionen Menschen das Leben kostete. Die Freude über die Befreiung wich bald der Ernüchterung über die Halbherzigkeit der Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Entkartellisierung. Die alten Herren über Kohle und Stahl, Elektrizität und Chemie und die Großbanken sorgten dafür, dass in einer in zwei gegensätzliche Gesellschaftssysteme gespaltenen Welt große Scharen der alten Beamten, Juristen, Ärzte, Lehrer und Offiziere als unentbehrliche Fachkräfte wieder an ihre angestammten Plätze zurückkamen, bis in höchste Staatsposten. Unter veränderten Bedingungen sollten die alten Ziele auf leisen Sohlen weiterverfolgt werden.

Mit dem Ende der Systemkonkurrenz veränderten sich in den 90er Jahren auch Strategie und Taktik in der Verfolgung des Ziels, einen "Platz an der Sonne" zu erringen. Deutschland sollte endlich "aus dem Schatten treten". Es begann mit einer Veränderung der Militärdoktrin und entwickelte sich hin zur offenen Kriegsbeteiligung. Damit einher ging ein systematischer Ausbau der Überwachung systemkritischer Menschen. Ergebnis dieses Turbo-Kapitalismus ist die millionenfache Flucht von Menschen aus der südlichen Erdhälfte vor der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen, Hunger und Bürgerkrieg. Sie suchen Zuflucht in unserer vermeintlich sicheren Welt. Die Wenigen, die es schaffen, sehen sich einer wachsenden Neidkampagne von Menschen ausgesetzt, die sie für das Schwinden ihrer gewohnten Privilegien und die zunehmend unsichere Existenz verantwortlich machen. Sie nehmen dabei in Kauf braunen Rattenfängern auf den Leim zu gehen, weil sie den gewohnten Institutionen kein Vertrauen mehr entgegenbringen.

Unsicherheit wächst unter den Friedenskräften wie sie unter veränderten ...

weiter auf Seite 5

Von Amts wegen

Am 27. November 2014 eröffnete Bürgermeisterin Karoline Linnert im Finanzamt die Ausstellung "Ausplündern und Verwalten". In ihrem Auftrage hatte eine unabhängige Kommission die Rolle bremischer Finanzbehörden bei der Entrechtung und Beraubung jüdischer Bürgerinnen und Bürger in den Jahren des Faschismus untersucht. Ein Stolperstein vor dem Eingang erinnert beispielhaft an die Entrechtung und Ermordung jüdischer Beamter.

Der 56-jährige Obersteuersekretär Oskar Goldstein wurde November 1939 verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verschleppt, wo er zwei Monate später nach schweren Misshandlungen umkam, nachdem Bemühungen um Ausreise ohne Erfolg blieben. Sehr deutlich zeigt die Ausstellung die Schritte der Ausgliederung und Entrechtung jüdischer Deutscher. Damit einher ging die Vernichtung ihrer existentiellen Grundlagen. Gelang die Vertreibung außer Landes, so war eine Reichsfluchtsteuer zu zahlen. Die Finanzämter verlangten bei der Auswanderung eine penible Auflistung des Wertes jedes einzelnen mitgeführten Gegenstandes, angefangen beim Taschentuch und den Strümpfen. Denn auch für diese "Wertgegenstände" waren Steuern zu zahlen. Gerichtsvollzieher, Spediteure und Auktionatoren konnten zusätzliche Gewinne herausschlagen. Bei der "Arisierung", Enteignung von Amts wegen, wurde eine besondere "Judenvermögensabgabe" fällig. Nicht nur Häuser und Werkstätten, selbst Dinge des täglichen Gebrauchs wurden, soweit nicht von Amts wegen verwertet, von zahlreichen Bürgern der Stadt bei Auktionen ersteigert. In Vertretung des Bundesfinanzministers verdeutlichte Staatssekretär Werner Gatzer die Dimension der Ausplünderung. Seit 2008 ist das Ministerium bemüht die historische Aufarbeitung dieses Kapitels voranzutreiben. Von 8 Millionen RM 1933 konnte das Reichsfinanzministerium seine Einnahmen aus dem Raubzug auf 135 Millionen vor Kriegsbeginn steigern. Im Verlaufe des Kriegs wurden die Raubzüge erheblich ausgeweitet. Sehr eindrucksvoll schilderte der Historiker Jaromir Balcar die Verfolgung bis in die Privatsphäre.

Die Ausstellung ist noch bis zum 31. März im 2. Stock des Finanzamts zu sehen.

Wilhelm Henkel

Spurensuche in Namibia

Eine Stellungnahme bezüglich des Engagements für das Land und seine Bewohner

Seit Dezember 2010 suchte die Geschichtswerkstatt Gröpelingen vergeblich nach Fotografien vom ehemaligen Landgut der Bremer Kaufmanns- und Arztfamilie Tölken zwischen Waller Friedhofsstraße und Altenescher Straße, dem heutigen Urnenfriedhof. Nun wurde sie im fernen Namibia, der einstigen deutschen Kolonie in Südwest-Afrika, fündig. Der Vorsitzende **Günter Reichert** nutzte im Oktober eine Privatreise nach Namibia zur Spurensuche. Tippgeber war Christian Tölken aus Berlin, ein Nachfahre des Landgutgründers Dr. Johann Ludwig Tölken (1811-1869), der auch als Mitbegründer des bremischen Diakonissen-Krankenhauses gilt.



Einst weithin sichtbar - jetzt im Hinterhof: Der Windhuker Reiter

Einer der zahlreichen Enkel des Bremer Arztes war Wilhelm Heinrich (kurz: Heinz) Tölken (1894-1980), dritter Sohn des Bremer Tabakkaufmanns Eberhard Tölken (1846 -1901). Heinz war 1928 nach Südwest-Afrika ausgewandert und hatte dort die Farm Sturmfeld im Nordosten des Landes erworben. Die Nachbarfarm Harnas ist seit Oktober 2014 Drehort der ARD-Vormittagsserie "Das Waisenhaus für wilde Tiere" (siehe: www.daserste.de/information/zoogeschichten/waisenhaus/).

Heinz Tölken, seine Brüder, Schwestern, Cousins und Cousinen waren auf dem Gröpelinger Gut aufgewachsen wie sein Vater, sein Onkel und seine Tanten vor ihm. Er schwärmte noch in Namibia im engsten Familienkreis von den Erlebnissen im "schönen Gröpelingen". So wurden Bilder aus dieser Zeit von seinem Sohn Heinrich Eberhard und seiner Schwiegertochter Heidi im Familienalbum gut verwahrt. Heinz' Mutter Dora, geb. Plump, verkaufte das Gut im Jahr 1915 an den Bremer Staat zum Zweck der Friedhofserweiterung. Sie selbst bewohnte danach mit ihren noch unverheirateten Kindern die elterliche Villa am Osterdeich Nr. 1, die schon vorher als Winter-Wohnsitz gedient hatte.

In den 1960ern übergab Heinz Tölken die Farm Sturmfeld an seinen Sohn (Heinrich) Eberhard und starb 1980, ohne den heutigen Bremer Stadtteil Gröpelingen je wiedergesehen zu haben. Heidi und Eberhard Tölken gaben die Farm ihrerseits vor fünf Jahren an Tochter und Schwiegersohn weiter und leben seitdem als Rentner in der namibischen Küstenstadt Swakopmund, wo sie vom Vorsitzenden der Gröpelinger Geschichtwerkstatt e.V. am 19.10.2014 aufgesucht wurden. In Swakopmund lebt ein Drittel der ca 30.000 Namibia-Deutschen. Wegen der Seebrücke und des Leuchtturms wird die Stadt an der Atlantikküste auch ironisch als das südlichste deutsche Seebad bezeichnet. Viele Straßen tragen noch deutsche Namen und die Gebäude aus der Kolonialzeit könnten auch irgendwo in Bremen stehen.

Das Ehepaar Tölken engagiert sich zusammen mit anderen sehr für den Erhalt der alten Gebäude in Swakopmund. Eine Herzensangelegenheit ist ihnen aber der Einsatz für die Schule Gqaina in der Nähe ihres Farmgeländes am Rande der Kalahari. "Gqaina" bedeutet in der Sprache der Buschmänner (San) soviel wie "Schule unter dem Baum". Sie ist aber mehr als das, sie ist eine erfolgreiche Bildungseinrichtung für die immer noch benachteiligte Bevölkerungsgruppe der San.

(siehe: www.gqaina.com und www.youtube.com/watch?v=BA_dNThQ7bQ)

Das Land und seine Bewohner

Das Land interessiert mich sehr, sowohl als Geschichtsinteressierter, als auch als Enkel meines Großvaters mütterlichseits, der unbedingt zur Schutztruppe in Deutsch-Südwest wollte und mir viel über sein Traumziel erzählt hatte. Sie hatten ihn nicht genommen. Grund: Mit einer Körpergröße von 1,60 m war er zu klein. Ich habe mich immer wieder mit der Geschichte Namibias und der deutschen Kolonialgeschichte dort beschäftigt und habe vom 06. - 29. Oktober 2014 das Land mit einem geliehenen Auto und einem Rucksack voller Fragen bereist, u.a. auch, um von ausgewanderten Nachkommen der deutschen Kaufmannsfamilie Tölken Fotografien von ihrem Gröpelinger Landsitz zu erhalten. Farmer, bei denen ich wohnte, haben mir bereitwillig Vieles beantwortet. Der deutsche Teil der Geschichte des Landes ist sehr zwiespältig. Da gibt es auf der einen Seite den Bremer Lüderitz (den "Lügenfritz"), mit dem alles begann, das ausbeuterische Verhalten der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Diamantengesellschaft, die Misshandlungen der Ureinwohner, der San, und die grausamen Vernichtungsfeldzüge der Schutztruppe gegen Hereros und Namas - und auf der anderen Seite die hart arbeitenden Farmer, die das sehr unfruchtbare Land zuerst von der Kolonialgesellschaft und später von einem Vorbesitzer gegen "gutes Geld" erworben hatten. Sie sitzen im Geiste ständig auf den gepackten Koffern: In den beiden Weltkriegen interniert und vor der Zwangsausweisung stehend, heute wegen einer lange angekündigten Landreform der SWAPO-dominierten Regierung.

Ich selbst teile diese letzte Befürchtung nicht, da Namibia wohl das am besten regierte demokratische Land Afrikas ist, das man als Tourist gefahrlos bereisen kann. Es wird daher nicht meine letzte Reise dorthin gewesen sein. Die Regierung ist klug genug, den Fehler Robert Mugabes in Zimbabwe (Rhodesien) nicht zu wiederholen, der alle englischstämmigen Farmer enteignen ließ. Gut funktionierende Farmen haben in der Regel um die 40 schwarze Mitarbeiter, die mit ihren Familien in einer kleinen Siedlung auf dem Farmgelände leben. Der Farmer ist gesetzlich zuständig für die Schaffung von Wohnraum und die Organisation des Schulbesuchs der Arbeiterkinder. 15% des Farmlandes ist in der Hand deutschstämmiger Familien, weitere 10% in der Hand anderer Weißer, obwohl diese eine Minderheit bilden. Von den rund 2 Millionen Einwohnern sind 1,5% deutschstämmig und 57% gehören dem Volk der Owambos aus dem dichtbesiedelten, fruchtbareren Norden des Landes an, die dort auch eigene Farmen betreiben und die Hauptwählerschaft für die SWAPO darstellen. Damaras, Hereros und Namas haben jeweils einen Bevölkerungsanteil von ca 8%. Der Rest sind die San, die Baster und andere. Deutschstämmige, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten, findet man häufig im Tourismusgewerbe und in Handelsbetrieben.

Die heutigen Deutsch-Namibier sind in der Regel sehr sozial eingestellte Menschen und möchten nicht ständig für die Sünden ihrer Vorväter und -mütter zur Rechenschaft gezogen werden. Deshalb habe ich in meiner Presseerklärung auf das große Engagement der Tölkens bezüglich der SAN-Schule hingewiesen.

Günter Reichert

Kreuzende Kurse

Die Kontinuität von Verfolgung und Widerstand wird erst mit einem gehörigen zeitlichen Abstand deutlich. In jahrelangen Recherchen hat Walter Mülich lose Enden gesammelt und ein Knüpfwerk gefertigt. Hier vermischen und durchdringen sich in der Tat Bilder, Namen, Schreie, wie er es auch beabsichtigt hat. Mehr als einhundert Opfer faschistischer Gewalt, Chilenen und Deutsche, werden uns in kurzen Biographien nahegebracht, die Täter beim Namen genannt, ihre verbrecherischen Taten beschrieben. Schiffe, wie Aufenthaltsorte geben ihre Geheimnisse preis.
Ausgangspunkt ist eine Reise der chilenischen Viermastbark La Esmeralda von Valparaiso nach Bremerhaven und Lübeck im September 2003. Dreißig Jahre zuvor wurde die Esmeralda aus Rostock zurückkommend im Hafen von Valparaiso von faschistischen Putschisten besetzt, Mannschaften und Offiziere festgenommen, die Viermastbark Folterschiff für unzählige Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerliche Demokraten. 2003 ankerte sie im gleichen Hafenbecken unweit des Liegeplatzes, an dem 1933 das Minensuchboot FM21 lag, bekannt als "Gespensterschiff". Hier wurden vom SA-Rollkommando Weikenstorfer Hunderte Bremerhavener und Wesermünder Antifaschisten, oft Opfer von Denunziationen, gefoltert und misshandelt, tagelang der Mund verbunden, die Beine zusammengekettet, geschlagen bis zur Bewusstlosigkeit. Der Besuch der Esmeralda führt die Besatzung auch nach Bremen, wo im September 1933 Bremer Arbeiter, Kommunisten



Walter Mühlich (Mitte) vor den ehem. jüdischen Altenheim am 09. November 2014

und Sozialdemokraten nach Auflösung des KZ Mißler hinter Stacheldraht auf dem Lloydkahn 86 an der Ochtummündung inhaftiert saßen, um unter Bewachung eine Halbinsel in fruchtbares Land zu verwandeln. September 1940 wurden 690 französische Kriegsgefangene, 1943 rund 1.200 ukrainische und italienische Zwangsarbeiter im Holzhafen auf der "Admiral Brommy" festgehalten und nach deren Bombardierung im Schuppen 27. Noch Dezember 1938 gelang es jüdischen Auswanderern in letzter Minute mit der Monserrate vom Schuppen 17 nach Valparaiso zu entkommen. An der organisierten Deportation und Vernichtung Bremer und nordwestdeutscher Juden war maßgeblich SS-Standartenführer Walther Rauff beteiligt, der Vorbild und geistiger Vater von Pinochet und Berater bei der Errichtung eines Gefangenenlagers im Süden von Chile wurde. 1941/42 war er als SS-Gruppenleiter im Stab Heydrich maßgeblich für Organisation von Entwicklung, Bau, Ausrüstung, Lieferung und Einsatz von Gaswagen tätig, in denen schätzungsweise eine halbe Million Menschen ermordet wurden. In diesen Tötungswagen kamen auch 570 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Bremen, Bremerhaven und Regierungsbezirk Stade ums Leben, die am 18. November 1941 nach Minsk deportiert worden waren.
"Kreuzende Kurse" besticht durch die Gründlichkeit der Recherche. 478 Anmerkungen, ein Verzeichnis enthält Kurzbiographien von mehr als einhundert Opfern und über 30 Tätern. Das geknüpfte Netzwerk fordert zu weiteren Nachforschungen heraus. Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz ist darin zuzustimmen, dass das Buch "sehr anschaulich geschrieben" ist, "durch seine schonungslose Beschreibung die Verbrechen und die Schickale der Opfer vor Augen" führt. Das gerade macht es so lesenswert.
Walter Mülich, "Kreuzende Kurse: Bremerhaven, Bremen, Lübeck und Valparaiso, deutsche und chilenische Schiffe als Instrument der Unterdrückung, 329 Seiten, Kulturmaschinen Verlag Berlin, Oktober 2014, 19,90 Euro, ISBN 978-3-943977-45-5

Raimund Gaebelein

Das ist nicht das Deutschland, für das wir gekämpft haben

Das schwierige Leben der Käthe Popall, geborene Fürst, geschiedene Lübeck

Käthe Popall war eine über alle Parteigrenzen hinweg geachtete Bremer Bürgerschaftsabgeordnete der KPD. Sie trat 1946 als erste Frau in den seit Jahrhunderten ausnahmslos von Männern besetzten Rat und Senat der Hansestadt Bremen ein. Am 15. Februar 1907 in Bremen geboren, verstarb sie am 23 Mai 1984 im Alter von 77 Jahren nach einer schweren Krankheit. Erst kurz zuvor war sie aus ihrem zweiten freiwilligen Exil im saarländischen Ottweiler nach Bremen zurückgekehrt. Sie beteiligte sich an dem Forschungsprojekt zur Aufarbeitung der NS-Zeit und berichtete 1982/83 mehrfach im Bremer Gewerkschaftshaus als Zeitzeugin über ihre Widerstandstätigkeit gegen das NS-System und über die verhinderte Neuordnung nach 1945 (...)
Käthe Popall war 1922 Mitglied die Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) geworden und ging 1928 mit ihrem späteren ersten Mann Hans Lübeck zum Kommunistischen Jugendverband (KJV). Deshalb aus der Konsum-Genossenschaft Vorwärts entlassen, blieb sie erwerbslos mit gelegentlichen Aushilfsarbeiten auf der Jute-Spinnerei in Walle/Utbremen. Dort wurde sie von Hannes Koschnick, dem damaligen Sekretär der RGO und Redakteur der Arbeiter-Zeitung, geprägt, später vom Bezirksleiter Robert Stamm. Beide veranlassten, dass sie Gewerkschafts- und Parteischulen besuchte. 1930 wurde sie mit 23 Jahren für die KPD in die Bremer Bürgerschaft gewählt. Die Machtübertragung an Hitler erlebte sie in Moskau auf einem Lehrgang der Lenin-Schule. Nach Deutschland zurückgekehrt wurde sie 1935 als Mitglied der ersten operativen Landesleitung der KPD in Berlin unter Robert Stamm, Adolf Rembte und Max Magdalena verhaftet und 1937 vor dem Volksgerichtshof zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie saß die Haft zunächst ab 1937 in dem Frauenzuchthaus Lübeck-Lauerhof ab, dann ab Mitte 1941 in den schlesischen Lagern Jauer und Schweidnitz und ab März 1945 im Zuchthaus Waldheim. Und das von gelegentlichen Außendiensten abgesehen bis zum Ende des Krieges größtenteils in Einzelhaft (...)
Die KPD entsandte Käthe Popall 1946 in die erste, von der amerikanischen Besatzungsmacht ernannte Bürgerschaft, die sie zur Vizepräsidentin des Parlaments wählte. Mit den Lübecker Zellengenossinnen, den prominenten Bremer Sozialdemokratinnen Anna Stiegler und Dora Lange, leitete sie den Bremer Frauenausschuss und gründete die Frauengilde der Konsumgenossenschaft. Mit dabei waren auch Hermine Berthold, Irmgard Enderle, Maria Krüger und Elisabeth Lürssen (...). Aufsehen erregte Käthe Popall am 18. Juli 1946 mit ihrer ersten Bürgerschaftsrede. ...

weiter geht es auf Seite 5

Der Denunziant

Juni 2011 zerstört ein Samuel Saunders in Los Angeles mit der Spitzhacke den "Walk of Fame" Stern für den Schauspieler Arnie Walton. Er entzieht sich der Aufforderung der Polizei stehenzubleiben, wird angeschossen und erleidet einen tödlichen Herzanfall. Eine Fülle von Notizen, E-Mail- und Disketten-Ausdrucke legen nahe, dass er bezweifelte, dass Arnie Walton wie angegeben 1933 in Berlin mitten in der Spielzeit entlassen worden war, weil er sich mit seinen jüdischen Kollegen solidarisiert hatte. Saunders glaubte hingegen, dass er wegen homoerotischer Neigungen von der Polizei verhaftet wurde. Im Verlaufe seiner Recherchen trifft Saunders 1986 auf die 62-jährige deutschstämmige Schauspielerin Tiziana Adam, die ihn als Walter Arnold kannte. Da den UFA-Regisseuren und Schauspielern angesichts sich häufender Bombardierungen der Boden Ende 1944 zu heiß wurde, wurde der Drehort für einen vorgeblich kriegswichtigen Durchhaltefilm nach Kastelau bei Berchtesgaden verlegt. Der bei Goebbels verfemte Schriftsteller Werner Wagenknecht erhält für notwendige Änderungen am Drehbuch Unterschlupf beim Filmteam. Auf dem Weg nach Kastelau gerät der Wagen mitsamt Filmmaterial in einen Bombenangriff. Im Keller ihrer Unterkunft versorgen Tiziana Adam und Wagenknecht den Deserteur Nikolaus Melchior. Dem Bürgermeister und NS-Ortsgruppenleiter Markus Heckenbichler geben sie vor, dass sich der Beginn der Dreharbeiten wegen eines Unfalls der Hauptakteurin verzögere. Heckenbichler nimmt Walter Arnold fest, lässt ihn tags darauf wieder laufen. Der Deserteur wird am selben Tag festgenommen und in den Keller des Rathauses gesperrt. Kastelau ist Ende Dezember 1944 eingeschneit. Tiziana Adam und Wagenknecht erwarten stündlich ihre Festnahme. Weitere Einwohner Kastelaus kehren jedoch nachts als Deserteure zurück und lassen sich von Heckenbichler gegen gutes Geld Zivilkleidung verkaufen.
Das Drehbuch für den Durchhaltefilm wird Mitte Januar 1945 weiterbearbeitet, Filmszenen über eine Festnahme von Deserteuren mit leerer Kamera gedreht. Wagenknecht wird kurz darauf mit einer vermeintlich leeren Pistole erschossen. Heckenbichler ordnet angesichts sich nähernder amerikanischer Truppen an, weiße Laken aus den Fenstern zu hängen und damit die Übergabe Kastelaus.
Charles Lewinskys fiktiver Roman weist auf Reaktionsweisen und Handlungsmöglichkeiten von Politikern und Filmleuten angesichts des nahenden Kriegsendes und in den Monaten nach der Befreiung vom Faschismus. Wie gelang es die Kriegswichtigkeit eines Durchhaltefilms vorzutäuschen? Weshalb glaubt Saunders, der Schauspieler Arnie Walton sei ein gewissenloser Denunziant, der einen Menschen verrät um selbst freizukommen? Wieso lässt der Bürgermeister ihn nicht standrechtlich erschießen? Wieso lässt er sich von Durchhalteparolen nicht beeindrucken? Wieso stirbt der Schriftsteller Werner Wagenknecht, der beim Filmteam Zuflucht gefunden hatte? Weshalb übernimmt Arnie Walton nach der Befreiung Teile seiner Identität? Es ist ein Lehrstück über Verführbarkeit und Macht. Der Leser ist gehalten die Fülle an Notizen und Fragmenten einzuordnen und sich selbst ein Bild zu machen.

Charles Lewinsky, Kastelau, Nagel & Kimche Verlag, Berlin 2014, 400 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-312-00630-4

Richard Kessler

Das ist nicht das Deutschland ...

... Jugendverwahrlosung und die Folgen-sexueller Beziehungen zwischen den einheimischen Frauen und den Soldaten der Besatzungsmächte beunruhigten damals nicht nur die politischen Parteien und die Wohlfahrts- und Gesundheitsbehörden.
Käthe Popall geht es in der Rede vom 18. Juli 1946 um die *"Hauptnotwendigkeit, der Jugend Arbeit zu geben und sie sesshaft zu machen"*. Das Heim am Halmerweg, damals geleitet von Laien, die *"die soziale Not am eigenen Leibe gespürt haben"* und die (wie Gustav Böhrnsen oder Fritz Hallerstede) aus der "sozialistischen Jugendbewegung" kamen, galt für sie als Modell. Sie plädiert dafür, *"mit Hilfe der Gewerkschaften eine grundlegende Änderung der Stellung der Hausgehilfinnen"* durchzusetzen und klassische Männerberufe in Frauentätigkeiten z.B. bei der Straßenbahn und Eisenbahn umzuwandeln. Die Schule habe dabei voranzugehen. Man könne vor allem von den alten Bremer Versuchsschulen in der Helgoländer- und in der Stader Straße lernen. Diese Rede beeindruckte auch die Mitglieder des Senats. Der Schulsenator Christian Paulmann (SPD) schlug Bürgermeister Wilhelm Kaisen vor, Käthe Popall anstelle der zur SPD übergewechselten KP-Senatoren Ehlers und Wolters für die KPD in den Senat zu berufen. So wurde die Kommunistin Käthe Popall am 01. August 1946 als erste Frau Senatorin für das Gesundheitswesen. Und das zu einem Zeitpunkt, als zwei NS-Wehrwirtschaftsführer aus dem Senat ausscheiden mussten und der damalige Präsident des Gesundheitsamtes, Dr. Carl Stade, sich selbst Hoffnung auf den Senatsposten gemacht hatte. Die Folge war: *"Im Amt Kesseltreiben gegen mich. Nie ein Wort zu mir, nur Intrigen. Meldung bei der Militärregierung, Denkschrift gegen mich an den Senat"*. Und im Dezember 1946 heißt es: *"Ich bin noch im Büro. Meine 12 Stunden habe ich zwar schon rum, aber es zieht mich nichts nach Hause, denn hier ist es warm (...). Wieder war ich sehr krank. Nervenknacks. Es waren schlimme Stunden. Nun bin ich wieder durch (...) Mein Schicksal in der Behörde ist noch unentschieden. Der Senat steht 100%ig hinter mir. Mit den schmutzigsten Mitteln arbeitet man gegen mich. Jeden Tag neue Gemeinheiten. Gestern hat man mir den Schreibtisch durchwühlt."* (...) Auf Vorschlag von Bürgermeister Kaisen wechselte Käthe Popall das Senatsressort und übernahm das Wohlfahrtsamt, das Flüchtlingsamt und die Wiedergutmachung. Im Flüchtlingsamt sorgte sie dafür, dass die Flüchtlinge aus dem Lager Riespott, dem ehemaligen KZ-Außenlager von Neuengamme, in die Huckelrieder Kaserne umgesiedelt wurden. Dadurch bekamen sie nicht nur besser Lebensbedingungen, sondern zugleich auch das Wohnrecht in Bremen. (...)
Käthe Popall hatte sich trotz aller Gegnerschaft durchgesetzt und Anerkennung erworben. Aber im Februar 1948 schied sie mit anderen Kommunisten aus dem Senat aus. Die Zustimmung zum Marshall-Plan mit der Westorientierung bedeutete das Ende der Arbeit der Senatorin; sie wirkte aber weiter bis 1951 als KP-Abgeordnete in der Bürgerschaft (...).

Jörg Wollenberg

70 Jahre später

... Bedingungen reagieren können. Wie können neu im öffentlichen Raum auftretenden Menschen mittleren Alters überzeugt werden, dass sie in Gefahr stehen in eine falsche Richtung zu laufen? Wo sollen sie eine Antwort auf ihre Ängste finden, wie können sie längerfristig für eine fortschrittliche Gesellschaftsveränderung gewonnen werden? Auch in Bremen ist die Debatte am Laufen. Vielleicht können wir mit unserer Rathausausstellung über den "Europäischen Widerstandskampf gegen den Nazismus" dazu beitragen, sich auf die gemeinsamen Ziele der Friedensbewegung zurückzubesinnen. Der Friedenskampf ist ohne seine antifaschistischen Wurzeln nicht denkbar. "Menschen seid wachsam"!

Raimund Gaebelein

www.vvn-bda.de

Termine Februar/März 2015

Dienstag, den 17.02. um 18:00 Uhr
"Warum Adelheit Leser zum Christentum konvertiert", Entdeckungsbericht von Dr. Susanne Schunter-Kleemann
Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4/5

Mittwoch, den 18.02. um 19:30 Uhr
"Wie glücklich müssen wir sein, den Krieg nicht im Lande zu haben!", Feldpost an Pastor Ernst Baars 1914/18
Forum Kirche, Hollerallee 75

Donnerstag, den 19.02. um 19:00 Uhr
"Versuche dein Leben zu machen", Lesung mit Margot Friedländer (Überlebende des KZ Theresienstadt)
Landeszentrale politische Bildung, Osterdeich 6

Dienstag, den 24.02. um 19:00 Uhr
"Helen Rosenaus - Kunsthistorikerin und Archäologin", Einführung Prof. Dr. Uta Halle
Focke Museum

Mittwoch, den 25.02. um 15:00 Uhr
"Spuren jüdischen Lebens in Bremen", Führung mit Dr. Susanne Schunter-Kleemann
Kohlhökerstraße 6

Donnerstag, den 26.02. um 19:00 Uhr
"Wozu und warum Wiedergutmachung?", Vortrag Hans-Gerhard Schmidt
Finanzamt, Rudolf-Hilferding-Platz, Vortragssaal 208

Dienstag, den 03.03. um 19:00 Uhr
"Grauzonen, Stolpersteine für Wehrmachtsgenerale?", Michael Cochu, Dr. Heinz-Gerd Hofschen, Dr. Marcus Meyer, Dr. Oliver von Wrochem
Landeszentrale politische Bildung, Osterdeich 6

Donnerstag, den 05.03. um 19:00 Uhr
"Raub von Amts wegen", Buchvorstellung
Zentralbibliothek Wall-Saal

Montag, den 23.03. um 19:00 Uhr
"Legalisiertes Unrecht", Vortrag von Dr. Christoph Franke
Finanzamt, Rudolf-Hilferding-Platz, Vortragssaal 208

Dienstag, den 24.03. um 19:00 Uhr
"Stolpersteine in Bremen Mitte, biographische Spurensuche", Buchpämiere Buchpremiere und musikalische Lesung mit dem Quartett Paradawgma und Marlies Backhus
Zentralbibliothek Wall-Saal

Antifaschistische Nordkonferenz 2015

von Freitag, den 20., bis Sonntag, den 22. März 2015, in der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh, 21244 Buchholz /Nordheide

Freitag, den 20. März
18.00 Uhr Abendessen - Lockere Gespräche am Abend in netter Atmosphäre

Sonnabend, den 21. März
09.30 Uhr: Andreas Kemper, Münster, Soziologe und Autor: AFD (Entstehung und Ideologie, ihr rechtspopulistischer und rassistischer Charakter)
12.00 Uhr: Mittagessen
13.30 Uhr: Sabine Lösung, MdEP: AfD im Europaparlament (Auftreten, Stimmverhalten, Agieren, Bündnisse)
Sowie: Militarisierung der Europäischen Außenpolitik
15.30 Uhr: Pause
16.00 Uhr: Abschlussdiskussion, Erfahrungsbeiträge
18.00: Uhr Abendessen
19.00 Uhr: Kultureller Abschluss mit Liedern aus Chile und Lateinamerika mit Pablo Ardouin Shand

Sonntag, den 22. März
09.00 Uhr: Antifaschistische Bewegung in den Nordländern, Neofaschistische Entwicklungen, Internetauftritt, Austausch, Verabredungen
12.00 Uhr: Mittagessen und Schluss

Anmeldung im Büro unter 382914 oder bei Raimund unter 6163215
Preise: Freitagabend/Sonntagmittag: 93,- Eur, Samstagmorgen/Sonntagmittag 63,- Eur, Tagespauschale: 22,- Eur. Essens- (vegetarisch?) und Unterbringungswünsche (Einzelzimmer?) bitte bei der Anmeldung angeben.

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 16:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich am **letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. ***Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.***

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________

Straße ____________________

PLZ, Ort ____________________

Bremen, den ____________________